

200 Jahre lang 200 Prozent: Der Weg zum Erfolg

Am 26. November 2011 blickt die TU Graz auf 200 Jahre Leistung im Dienste gesellschaftlicher Erneuerung zurück. Die ursprüngliche „ständische Lehranstalt“ ist heute ein modernes „Großunternehmen“ in Lehre und Forschung in Technik und technischen Naturwissenschaften – ganz im Sinne ihres Gründers Erzherzog Johann.

Ines Hopfer-Pfister, Alice Grancy

Er galt als Visionär und Förderer des Fortschritts: Erzherzog Johann prägte die Steiermark wie kaum ein anderer. 1811 legte er mit der Schenkung seiner umfangreichen naturwissenschaftlichen Sammlung den Grundstein für das Joanneum. Die Schenkungsurkunde überreicht er dem steirischen Landtag am 26. November 1811 – dieser Tag gilt seither als Gründungstag des Joanneums und damit auch der heutigen Technischen Universität Graz. Noch im selben Jahr startet der Studienbetrieb im eigens erworbenen Lesliehof in der Grazer Raubergasse.

Montanlehranstalt nach Leoben

Der Lehrplan von 1844 regelt „sämtliche Studienfächer des ständischen Joanneums“ und bringt einschneidende Änderungen. Alle Fachbereiche beginnen im 1. Jahrgang mit den Fächern Mathematik, Geometrie, Geometrisches Linienzeichnen, Zoologie und Botanik. Darauf bauen die Studienpläne für Berg- und Hüttenkunde (mit einem 5. und 6. Jahrgang in Vordernberg) sowie für die Fachrichtungen Mechanik, Chemie und Landwirtschaft auf. Im Revolutionsjahr 1848 erhält die Grazer Technische Lehranstalt die Lehr- und Lernfreiheit zuerkannt. Diese Freiheit beschränkt sich zunächst auf die Auswahl einiger freier Dozenten, etwa in Weltgeschichte oder Anthropologie. 1848 wird die Vordernberger Lehranstalt organisatorisch vom Joanneum getrennt und in Leoben angesiedelt. Dort beginnt deren Ausbau zur staatlichen Montanlehranstalt. Am 11. Mai 1859 verstirbt Erzherzog Johann, Wegbereiter und Gründer der heutigen TU Graz.

Vom Landtagsstatut zur k.k. Technischen Hochschule

1864 beschließt der steirische Landtag ein Statut, nach dem die Lehranstalt zur „Land-schaftlich Technischen Hochschule am Joanneum“ erhoben wird, mit dem Ziel, eine überregionale Ausbildungsstätte für technische Beru-

fe zu schaffen. Der Schwerpunkt liegt noch auf der Fachausbildung, es gibt keinen expliziten Forschungsauftrag. 1872 tritt ein neues Statut in Kraft, das der Lehranstalt eindeutigen Hochschulcharakter verleiht. Jeder Hörer kann Vorlesungen frei wählen, die neuen Studienpläne für die einzelnen Fachschulen sind aber zur Einhaltung empfohlen. Die jährlich gewählten Direktoren aus dem Professorenkollegium erhalten die Bezeichnung „Rektor“, die Fachschulvorstände werden als „Dekane“ tituliert. 1874 übernimmt der Staat die Hochschule als „Kaiserlich-königliche Technische Hochschule in Graz“ (k.k. Technische Hochschule).

Promotionspremiere und erste Absolventin

Alois Riedler gilt als der „Vater des Promotionsrechtes“ für Technische Hochschulen, das vom deutschen Kaiser im Jahr 1899 erstmalig gewährt wurde. Der vielfach ausgezeichnete und geehrte Maschinenbauprofessor Riedler, dem die praxisnahe Ausbildung ein großes Anliegen ist, ist Absolvent der TH Graz. Zwei Jahre später bekommt die TH Graz das Promotionsrecht zuerkannt: Am 14. November 1901 findet die Promotion des k.k. Statthaltereii-Ingenieurs Hans Löschner zum „Doctor rerum technicarum“ an der Technischen Hochschule in Graz statt. Die erste Promotion an der TH Graz ist zugleich die erste Vergabe des Technischen Doktorats in der ganzen Monarchie.

Das Jahr 1917 sieht die Einführung der Berufsbezeichnung „Ingenieur“ vor, die Absolventen eines Hochschulstudiums vorbehalten ist. Ab 1919 dürfen weibliche Studierende am Studienbetrieb teilnehmen, als erste Frau schließt Martha Spiera aus Wien im Jänner 1923 ihr Studium mit der zweiten Staatsprüfung erfolgreich ab. Ab dem Jahr 1938 gibt es die Berufsbezeichnung „Diplom-Ingenieur“.

Schwierige Zeiten bringen Schließung

Mit Kriegsbeginn im September 1939 wird die Technische Hochschule bis zum Jänner 1940 geschlossen. 1944 wird die Neue Technik teilweise zerstört. Der Lehrbetrieb bricht zu-

sammen, eine Zusammenlegung der drei steirischen Hochschulen wird erwogen, zahlreiche Institute werden aufs Land verlagert. Mit Ende des Zweiten Weltkriegs wird der Vorlesungsbetrieb wieder aufgenommen, 144 Studierende schreiben sich für das Sommersemester ein.

Wechselnde rechtliche Rahmenbedingungen

Das Hochschul-Organisationsgesetz 1955 (HOG 1955) verleiht den Hochschulen und Fakultäten eine eingeschränkte Rechtspersönlichkeit. Die Technische Hochschule in Graz wird in drei Fakultäten gegliedert: Bauingenieurwesen und Architektur, Maschinenwesen und Elektrotechnik sowie Naturwissenschaften. Das Universitäts-Organisationsgesetz 1975 bringt bedeutende Organisationsänderungen besonders durch die Einbeziehung aller Personengruppen in die Willensbildung. Die Technische Hochschule heißt nun „Technische Universität Graz“, mit dem Beinamen „Erzherzog-Johann-Universität“ und gliedert sich in die fünf Fakultäten Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Elektrotechnik sowie die Technisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Das Universitäts-Organisationsgesetz 1993 (UOG '93) schließlich bringt ein verstärktes Aufsichtsrecht des Bundesministeriums, gibt den Kollegialorganen mehr Richtlinienkompetenzen und stärkt die Position des Rektors. Das Universitätsgesetz 2002 (UG '02) wird mit 1. Jänner 2004 wirksam. Es bündelt alle Gesetzesbestimmungen zu Organisationsrecht, Studienrecht, Budgetrecht und Personalrecht in einem Bundesgesetz. Mit dem neuen UG werden alle Universitäten aus der Bundesverwaltung ausgegliedert und zur eigenständigen juristischen Person öffentlichen Rechts. Die TU Graz wird in sieben Fakultäten gegliedert, die heute 104 Institute beherbergen.

Absolventinnen und Absolventen

200 Jahre nach ihrer Gründung bereichern nahezu 12.000 Studierende das Campusleben an der TU Graz. Absolventinnen und Absolventen unserer Universität genießen einen ausgezeichneten Ruf. So war der international renommierte Architekt Raimund Abraham Absolvent der TU Graz, Martin Hilti studierte an der damaligen Technischen Hochschule Vermessungswesen, bevor er 1937 bei seinem Bruder in die Firma eintritt, die nach 1945 sukzessive erweitert wurde. Heute ist die Firma „Hilti“ ein weltweites Synonym für Bohrhämmer. Ein weiterer berühmter „Erfinder“ und Student der TH Graz ist Luis Zuegg, der in Lizenz für die Firma Bleichert ein System für Seilschwebbahnen entwickelte, das bis heute weltweit bei vielen Bergbahnen verwendet wird. Weiters „hoch hinauf“ wollte bekanntlich auch der Gipfelstürmer und Schauspieler Luis Trenker, der auch an unserer Alma Mater mit Bestnoten sein Architekturstudium abgeschlossen hat.

Die Technik wächst

Am 26. November 1884 wird der Spatenstich für die „Alte Technik“ in der Rechbauerstraße 12 gesetzt. Die Eröffnung des Gebäudes findet am 12. Dezember 1888 in Anwesen-

heit von Kaiser Franz Joseph I. statt. Zum 150-jährigen Bestehen der Technik eröffnet das Chemiegebäude in der Stremayrgasse, 1964 das Wasserbauinstitut. 1969 folgt das Fakultätsgebäude für Bauingenieurwesen, auf den ehemaligen Mandell'schen Gründen entstehen weitere Bauten. 1975 ist die Physik fertiggestellt, parallel dazu entsteht mit dem neuen Bibliotheksgebäude der erste eigenständige Hochschulbibliotheksbau in Österreich. Aufstrebende Fachrichtungen wie die Elektrotechnik lassen den Platz weiter eng werden: Ab 1970 entstehen auf dem Areal in der Inffeldgasse nach und nach Bauwerke mit großen Werks- und Versuchshallen. Die ersten Maschinenbau-Institute ziehen ab 1988 ein. Die Eröffnung für das Biochemie- und Biotechnologiegebäude findet 1991 statt. Der Erweiterungsbau für Mathematik und Geodäsie in der Steyergasse wird 1990 bezogen.

Noch mehr Bewegung kommt um die Jahrtausendwende in die Entwicklung der Infrastruktur: Die Arbeiten zum in den folgenden Jahren in mehreren Bauabschnitten realisierten Bautechnikzentrum beginnen 1999. Ab Sommer 2000 bietet ein Neubau ein gemeinsames Dach für die informationstechnischen Institute der TU Graz. Das bis 2000 errichtete Studienzentrum beherbergt neben Instituten und Labors auch eine Mensa, ein Skripten- und Lehrmittelgeschäft sowie Büros der Abteilung Gebäude und Technik. Auf die rasante Entwicklung in den technischen Biowissenschaften antwortet die TU Graz mit dem Bau des Biokatalysegebäudes, das 2004 besiedelt wird. Im Rahmen der Wasserstoffinitiative HyCentA errichtet die TU Graz 2005 in der Inffeldgasse die erste universitäre Wasserstoffversuchs- und Abgabestelle Österreichs. Das 2004 begründete Frank Stronach Institute erhält im Juni 2006 nach weniger als einem Jahr Bauzeit ein eigenes Gebäude.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Neuen Technik mietet die TU Graz 2006 die ehemalige Krones-Schule an, 2007 findet die Eröffnungsfeier statt. Im September 2006 beginnen die Bauarbeiten für den neuen Labortrakt zum Kompetenzzentrum für Großmotoren in der Inffeldgasse 21. Mit der „Neuen Chemie“ wurde 2010 das größte Bauprojekt in der Geschichte der Universität fertiggestellt. Mit rund 8.000 Quadratmetern Nutzfläche bietet das Gebäude nun Platz für 600 Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Mit Baubeginn Juli 2010 werden auf dem Campus Inffeld drei neue Forschungs- und Institutsgebäude für die Institute der Elektrotechnik, Maschinenbau, Informatik und Verfahrenstechnik errichtet. Zusätzlich entstand auf dem Campus Inffeld „nanoversity“, das „Haus des Kindes“, eine Einrichtung zur umfassenden Betreuung des Technik-Nachwuchses vom Babyalter bis zur Pubertät, das im September 2011 für mehr als 100 kleine Forscherinnen und Forscher seine Pforten öffnete.